

«Nicht an der stillen Schönheit um uns vorübergehen»

Gestern Abend wurde die Gedächtnisausstellung «Visionen der Stille» anlässlich des 25. Todestages des Liechtensteiner Malers Anton Ender in den Pfrundbauten in Eschen eröffnet.

Eschners Gemeindevorsteher Gregor Ott eröffnete die Ausstellung, welche einen tiefen Einblick in die Vielfalt des Eschner Bürgers und Malers gibt. Gleichzeitig dankte er allen daran Beteiligten und den Besitzern der Leihgaben. Passend zu den Landschaftsbildern von Anton Ender spielte das

Hommage

Anlässlich des 25. Todestages von Anton Ender: Sonntag 27. September, 10.30 Uhr. Begrüssung: Gregor Ott, Gemeindevorsteher. Vortrag: Harald Wanger, ehem. Präsident der Anton Ender Stiftung. Musikalische Umrahmung: Ensemble der Harmoniemusik Eschen.

Quartett «Vadriedad» mit Sabrina Gerner (Flöte), Celia Längle (Sopran), Nima Radfar (Klavier) und Alberto Ferres (Cello) Werke von Händel und von Piazzolla.

Anton Ender wurde 1898 als 13. von 14 Kindern in Deutschland geboren kam nach Wanderjahren 1959 in die Heimat seiner Familie nach Liechtenstein zurück, wo er bis zu seinem Tod im Jahre 1984 als freischaffender Künstler tätig war. Den Schwerpunkt, den Kunsthistorikerin und Kuratorin, Cornelia Herrmann gelegt hat, verweist auf Enders künstlerische Wiedergabe der liechtensteinischen Heimat und zeigt darüber hinaus einen kleinen Querschnitt durch das vielfältige Werk des Künstlers wie die Landschafts-, Stillleben- und Porträtmalerei sowie allegorische und religiöse Motive. Darunter ist auch das Wandgemälde, welches in der Primarschule in Eschen hing, das 1940 gemalte Porträt von Fürst Franz Josef II. und sein Selbstbildnis vor Staffelei. Zu sehen sind weiters Enders Briefmarkenentwürfe «Ländliche Motive» Ausgabe 1960, 1961 und 1964 und Ideenskizzen zu diesem Thema, welche jedoch keine Verwendung fanden.



Eröffneten die Ausstellung: Regierungsrätin Renate Müssner, Gregor Ott, Marianne Fleck, Harald Wanger, Cornelia Herrmann und René Wanger (v. l.).

Bild sdb

Annemarie Fleck vom Vorstand der Anton-Ender-Stiftung erzählte Interessantes von ihren persönlichen Erfahrungen zu Lebzeiten des Künstlers. Von den harten Zeiten in materieller Not, von der Lehre als Maler, seinen Wanderjahren, der Gründung der Vereinigung Bildender Künstler in Bern, dem Besuch der Kunstgewerbeschule, dem Studium in München und seiner ersten erfolgreiche Ausstellung im Jahre 1937. «Das

von ihm gemalte Porträt General Guisans fand überall grosse Beachtung. Ender bewunderte und studierte Hodler, dessen mystische Schau ihm jedoch fremd blieb. Beeinflusst war er auch von Mack, Cezanne und Feininger. Was aber am Ende auf der Leinwand zu sehen war, war immer unverkennbar Anton Ender», so Annemarie Fleck. Die Ausstellung ist bis zum 4. Oktober zu sehen. (cb)